

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

No 52.

Sonnabend den 21. Februar.

1857.

Im Monat Januar 1857 erhielten das hiesige Bürgerrecht:

Herr Krieger, Ernst Herrmann, Musterzeichner.
: Aaron, Emil Imanuel Moritz, Notenstecher.
: Puchta, Johann, Schneider.
: Raebel, Wilhelm Gustav, Kaufmann.
: Simon, Hermann, Kramer.
: Bachmann, Conrad, Hausbesitzer.
: Meßner, Ernst Gustav, Kramer.
: Violet, Stephan Theodor Wilhelm, Buchhändler.
: Walther, Hermann Otto, Maculaturhändler.
: Bredt, Ernst, Buchhändler.
: Einhorn, Wilhelm Theodor Ferdinand, Buchhändler.
Fräulein Stockmann, Julie Marie Theophanie, Hausbesitzerin.

Herr Carl, Gustav Eduard, Kohlenhändler.
: Kaufmann, Meyer, Kaufmann.
: Winter, Johann Carl August, Theilhaber einer Luxus-
papierfabrik und lithographischen Anstalt.
: Wagner, Julius Fürchtegott, Kaufmann.
: Fericke, Bernhard Wilhelm, Buchbinder.
: Kämpfe, August Julius, Victualienhändler.
Frau Goese, Emilie Auguste Louise verw., Hausbesitzerin.
Herr Hönig, Johann Carl, Meubleur.
: Wildenhayn, Carl Heinrich, Goldschläger.
Frau Scholze, Johanne Caroline verw., Hausbesitzerin.

Unterricht in der Volksschule*).

Ich bin der Meinung, daß der Unterricht in der Volksschule vereinfacht und abgekürzt werden muß. Und welche Grundsätze sollen uns dabei leiten? Einfache Lebensgrundsätze. Ziehe das Nützliche dem Angenehmen, das Wichtige dem Unbedeutenden vor. Das sind die Regulativsätze. Angenehm ist es wohl, wenn das Kind recht viele kleine und große Gedichtchen munter und schön her sagt, aber nützlich und heilsam ist es, wenn es den Katechismus in Herz und Gedächtniß fest aufgenommen hat. So lange das Zweite nicht vollkommen erreicht werden kann, muß das Erste zurücktreten, wenigstens für die spätere Zeit. Für ganz kleine Kinder ist natürlich die Katechismuspeise noch nicht. Allerliebste ist es, wenn die Kinder im Zeichnen sich hervorthun; aber nützlicher ist es, wenn sie eine schöne Hand schreiben; auch hier muß das Zweite vorerst ganz abgemacht sein, ehe man zum Ersten schreitet. Hübsch ist es wohl, wenn die Kinder die Weltgeschichte in sich aufnehmen, wenn sie fremde Länder und Völker kennen lernen, wenn sie einen Ueberblick bekommen über die ganze Pflanzen- und Thierwelt; aber nothwendig und sehr heilsam ist es, wenn sie ihre Heimath, ihr Vaterland von Ort zu Ort kennen und lieben lernen, wenn sie seine Geschichte gleichsam noch einmal mit erleben, wenn sie die Producte der Natur in naher Umgebung genau und sorgfältig beschauen und erfassen lernen. So lange das Letzte nicht mit eiserner Festigkeit im Kinde wurzelt, soll man nicht zum Ersten gehen, und ich glaube, die Volksschule wird selten weit darüber hinausgehen können. Schön ist es wohl, wenn Kinder Lateinisch, Gothisch, Kanzlei u. schreiben können; aber wichtiger ist die Fertigkeit in deutscher Schrift. Himmel! wie wenig Menschen lernen immer noch ein gutes, reines Deutsch in den Schulen schreiben. Ich will damit die Herren Lehrer nicht anklagen. Sie sind nicht schuld. Sie haben zu viel zu lehren und können auf diesen Punct immer noch nicht genug Zeit verwenden. Aber was machen denn die im schrecklichsten Deutsch geschriebenen Entschuldigungen, die vielen Fehler in Briefen für einen Eindruck? Würde man diesen Leuten nicht lieber verzeihen, wenn sie in Geographie oder Geschichte etwas nicht sicher wüßten? Bewiß! Wenn nun das Wort: Rede, und ich weiß, wer du bist! einmal geändert würde in: Schreib, und ich weiß, wer du bist! so gäb' es immer auch noch einen Sinn, aber keinen erstau-

lichen für unsere Jugend, die noch so sehr zurück ist im schönen, gewandten und reinen Ausdruck in der Muttersprache. Nicht ohne Werth ist es, wenn man den Kindern eine Psychologie giebt, wenn man sie aufklärt über die seelischen Vorgänge, über interessante Erscheinungen im Seelenleben u. Aber wichtiger ist, man sage was man wolle, der Unterricht über die Gesundheit. Das Kind muß den menschlichen Körper kennen lernen und sich über seine Pflege aufklären, damit es sich später selbst helfen, d. h. durch Diät, durch Vorsicht und Besonnenheit helfen kann, und nicht alle Augenblicke der Apotheke und dem Arzte in die Hände fällt. So, meine Herren, sind wir auf dem richtigen Wege zur Kürzung. Lassen wir uns von diesen Grundsätzen leiten, so wird uns Nichts leid thun, was wir über Bord werfen, unser Schulschiff wird sich dann leichter und sicherer zum Ziele hinbewegen.

Das ist auch früher als richtig erkannt worden. Schon Locke sagt: „Wir haben in den Sitten die Welt noch nicht vorwärts gebracht, wir müssen daher im Wissenschaftlichen zurückgehen; denn das ist, ohne Sitte, leerer Glitter, todter Schmuck.“ Und Herbart sagt: „Non scholae, sed vitae discendum! Nicht dem Prunk, sondern dem Gebrauch. So ist der Satz eine kluge, ökonomische Regel, beim Einkaufe der Meubles wie der Kenntnisse gleich passend.“ Wenn wir nun uns auf solche Aussprüche stützen, so wird es uns leicht werden, das Nothwendigste und Heilsamste für die Volksschule zu finden. Ein Leben ohne Religiosität ist Tod. Unterricht über den Katechismus ist daher das Erste, was wir auf unsern Plan setzen. Wie ich ihn gegeben wissen will, erlaube ich mir später zu sagen. Nächstdem würde nun der Unterricht im Lesen, Sprechen und Schreiben kommen. Denn wer in diesen Fertigkeiten zurück ist, taugt nicht für den menschlichen Umgang, taugt nicht für einen Beruf (es sei welcher es wolle), und wenn er auch im Uebrigen die Weisheit massenweis hätte. In gleicher Linie steht das Rechnen. Mit diesen Gegenständen hat die Volksschule vor allen Dingen in's Reine zu kommen, und nachher erst hat sie den gemeinnützigen Kenntnissen ein Ohr zu leihen. Eine Menge drängen sich heran. Welche sollen wir nun bevorzugen? Welche sollen wir gehen heißen? Keine. Nur müssen diese Wissenschaften eine Gewohnheit aufgeben. Sie wollen immer selbstständig auf's Katheder steigen, und nun unsere armen Kinder mit einem Wust von Notizen und Erläuterungen überhäufen. Unsere Pflegebefohlenen halten das nicht aus. Wir werden diese Wissenschaften, die man zu den gemeinnützigen zählt, als gute Hausfreundinnen ansehen, denen wir Manches für's

*) Aus: „Die Zukunft der Volksschule“ von einem praktischen Pädagogen. Verlag von Hermann Luppe in Leipzig 1856.